



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

Reihenstrophe mit Prosaabschnitten bei Raimbaut d'Orange - Bakelfeste -
Puys.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

auzelhs“ (Zenker Nr. 1): *a7b5'ab'ab'ab' escdsd*. Die hübsch gegensätzliche Rythmik der beiden Teile veranlaßte wohl Bernart de Ventadorn zu der Strophe *a7'b5'a'b'a'b'a'b' c6c6c7b5'*, die lateinisch und französisch imitiert wurde; dem früher (Beziehungen S. 42 u. 185) Mitgeteilten sei hinzugefügt, daß Rayn. 738, von Gautier de Dargies, seine Form und Melodie mit dem Conductus *Quid frustra consumeris* teilt (vgl. Abschn. 10 dieses Kapitels).

Zwischen Marcabru und Peire d'Alvernha steht zeitlich der Jongleur Bernart Marti; er führte den 8Si in die Reihenstrophe ein, in einem Liede, das sich als „*Vers*“ mit neuer Melodie kennzeichnet: *Farai un vers ab so novelh* (8 ababab). Walther von Châtillon übernahm die Form in *Verna redit temperies* (Strecker I, Nr. 20), worin er melancholisch die Geburt einer Tochter glossiert. Die gleiche Form hat das einzige Reihened des Raimbaut von Orange, Appel¹⁾ Nr. 28, vom Dichter mit dem merkwürdigen Titel *No sai que's es* versehen. Das Lied ist tatsächlich merkwürdig, denn es hat nach jeder Strophe ein kurzes Anhängsel in prosaischer Form. Appel faßt dies als artistischen Scherz auf; aber es gibt etwas Ähnliches im Lateinischen: Lieder, die mit Prosa vermischt sind, und solche, die nach jeder Strophe einen Hexameter als Anhängsel haben. Diese *auctoritas*, jedenfalls gesprochen, nicht gesungen, hatte den Zweck, den Inhalt der vorhergehenden Strophe zu erklären und zu bekräftigen.

Die Technik entwickelte sich in der Lyrik der Bakelfeste, gewisser oft mit Sänger- und Dichtertwettstreiten verbundener Spezialfeste der Kleriker, zu denen Teilnehmer von weit und breit zusammenströmten. Ähnliche Veranstaltungen gab es auch für die romanische Sangeskunst. Raimbaut selbst singt ein Lied, „*Ben s'eschai qu'en bona cort*“, in einem Zelt bei einem Wettstreit mit 20 Teilnehmern, deren bester mit einer Tuchkrone belohnt, also „König“ wird. Appel erinnert daran, daß Richaut de Berbezilh von der *Cort del puey* spricht und daß Bernart von Ventadorn ein Lied (*Ges de chantar*) im *Poi* hören lassen will. Auch der König von Navarra hofft auf Erfolg auf einem *Pui*, der übrigens durchaus nicht der berühmte *Pui* von Arras zu sein braucht. Der Mönch von Montaudon war längere Zeit Leiter einer ähnlichen, anscheinend ständigen Veranstaltung: *E fo faitz senher de la cort del Puoi Santa Maria, e de dar l'espervier. Lonc tens ac la seignoria del Puoi, troque la cort se perdet, e pois s'en anet en Espaigna*. Also in dem Orte

1) Appels grundlegende Studie über Raimbaut von Orange in Abh. der Gött. GdW. 1923.

Le Puy Notre Dame bestand die Entlohnung des Siegers in einem Falken, — was auf ritterliches Milieu schließen läßt. In Le Puy gab es seit 1183 (nach Chabaneau-Anglade, *Revue des Langues romanes* 60, S. 234) auch eine religiöse 'Confrérie du Puy', die wohl lateinische Poesie pflegte; bezeichnenderweise stammt eine Quellenhs. des St. Martialconductus, der vorzügliche Codex Aniciensis¹⁾, aus Le Puy. — All diese Daten sind wohl mehr als zufällige Parallelen; zu beachten ist jedenfalls, daß Raimbaut, der Teilnehmer an einem Wettsingen, seiner Reihenstrophe eine Form gab, die eng mit der typischen Form der Bakelfest-Rügelieder der Vaganten, drei Vagantenzeilen (75'75'75') + Auctoritas, verwandt ist.

4. Die Romanzenstrophe.

Das einzige Lied Marcabrus, das man inhaltlich als Romanze bezeichnen könnte, hat eine zweiteilige Strophe. Die „Romanzenstrophe“, bestehend aus mehreren gleichlangen und gleichgereimten Versen, denen ein Refrain mit anderm Reim folgt, kommt weder bei Marcabru noch den andern ältesten Troubadours vor. Eine Alba, mit welcher Gattung diese Strophenform sonst eng liiert erscheint, ist aus der Frühzeit romanisch nicht erhalten.

Mehrfach haben die Troubadours in andern Fällen Strophenformen, die von Hause aus einen Schlußrefrain hatten, dieses volkstümlichen Elements dadurch entkleidet, daß sie aus dem Refrain Textverse machten. So könnte in der Strophe des Peire d'Alvernia 7 aaaabb (Zenker Nr. 7) eine alte Romanzenstrophe (aaaaBB) durchschimmern; in diesem Zusammenhang sei auch die Form von Raimbaut von Orange Nr. 3, a₁₁aaa₉bs, erwähnt. Ob Cercamon, als er die Strophe 8 aaaaab (Jeanroy 3) schuf, eine Romanzenstrophe oder ein Sequenzenhalbversikel vorschwebte, ist ungewiß. In einem ähnlich gebauten Liede des Peire Rogier, Appel Nr. 9 (7 aaaaab), haben 2 von den 6 Strophen ein weibliches statt des männlichen *a*, eine Technik, die sowohl an die Romanze als an die Sequenz heranführt. Als lateinische Romanzenstrophe sei schließlich noch die Form eines Liedes des Guido von Bazoches (Anal. 50, Nr. 346) nachgetragen: a₁₀aaB₄B₁₂.

In einem Anhang zum Abschnitt „Romanzenstrophe“ habe ich früher eine Form behandelt, die mit jener nur eine entfernte Ähnlichkeit hat, aber anderswo schlecht unterzubringen war: ein zweiteiliges Gebilde mit der Grundform aaa a...bbbb... Die dort

1) Ediert von Chevalier als Bd. V seiner Bibliothèque liturgique.